

Auf zu neuen Ufern

Die Genossenschaft Mundhalle darf noch bis Ende 2022 am Chicagokai bleiben und sucht dringend eine neue Halle

Am Chicagokai, wo früher Kreuzfahrtriesen neben den blauen gestapelten Containern angelegt haben, sah schon seit Anbeginn alles ein wenig nach Provisorium aus. Das 2004 eröffnete Cruise Center in der HafenCity fertigte zu Spitzenzeiten bis zu 7000 an- und abreisende Passagiere ab. Heute beherbergt die ehemalige Abfertigungshalle ein buntes Sammelsurium der verschiedensten Gewerke. Unter einem Dach hat sich die Genossenschaft Mundhalle mit über 60 lokal ansässigen Akteur:innen aus den Bereichen Bildene Kunst, Handwerk und Design zusammengefunden. Paul Claussen ist Mitglied im fünfköpfigen Vorstand und führt durch die Halle. Der gelernte Bootsbauer und Integrated Designer sagt: „Hier hat sich eine sehr starke Gruppe gebildet.“ Claussen fängt an aufzuzählen: „Hier finden sich Studierende, Soloselbstständige, Freiberufliche, Handwerker:innen und Unternehmer:innen aus vielen Bereichen.“ Vom verglasten Ausstellungsraum, der gleichzeitig als Treffpunkt und Speisesaal dient, spazieren wir vorbei an einer Tischlerei, einem Fotostudio, einer Schneiderei, einem Kunstatelier, mehreren Büros für Grafiker und Designer. In einer Werkstatt werden Räder repariert, vor der Halle stehen Kunstobjekte und ein Container, der zu einem Tinyhouse umgestaltet wird. Das kunterbunte Treiben wird zeitweise von lärmenden Maschinen begleitet. In der 1400 qm großen Halle wird gehämmert, gesägt und geschraubt.

Einer der Werkenden ist Philip Gaedke. Er ist Designer und bietet individuell gestaltete und bedruckte Tapeten an. „Seit Ja-



In der Mundhalle arbeiten über 70 Gewerke gemeinsam unter einem Dach. So auch die Künstlerin Regine Schulz (r.).



© Carin-Anja Eichinger

nuar dieses Jahrs arbeiten wir hier zusammen. Vorher haben wir in Rothenburgsort in der Mundhalle gearbeitet, benannt nach dem Unternehmer und Stahlhändler Albert Mund.“, sagt der Designer, der nebenher auch noch ein Catering anbietet. Den Namen der Halle hat die Genossenschaft mitgenommen.

Merlin Reichart stellt aus
Nur einige Meter weiter in Sichtweite arbeitet der 30-jährige Künstler Merlin Reichart an seinem neuesten Werk der „Dreifaltigkeit“, einem Triptychon über mehrere Meter breit und circa zwei Meter hoch, das demnächst im „Weltkulturzimmer“ in Düsseldorf ausgestellt wird.

Kunst und Design sind in und um die Halle allgegenwärtig. Vor der Halle steht eine große Installation des Hamburger Künstlerduos „heidundgriess“. 1000 polierte und spiegelnde

Besteckmesser aus Edelstahl an Angelschnüren erinnern an einen Fischschwarm. Die Installation mit dem Titel „swarm“ wartet darauf nach Island verschifft zu werden. Alexandra Grieb, die zusammen mit Jorel Heid das Duo bildet, weiß auch die genaue und zungenbrecherische Adresse zu nennen. „Unsere Skulptur wird beim Herring Era Museum in Siglufjörður auf der Nordküste Islands aufgestellt.“, sagt Grieb.

In einer anderen Ecke der Halle werden gerade Boxen zusammenggebaut. Viele kleine aus Pappe für einen Kinderworkshop und viele große mächtige Lautsprecher für die Großen. Hier arbeitet ein Hochfrequenzingenieur. An einer anderen Stelle baut Johannes Steil Fahrräder nach Maß. Es entstehen sogenannte „Randonneuses“, also Tourenräder nach französischem Vorbild, eine Mischung aus Renn- und Reiserad.

Im Rahmen von „The Gate“, in dem die Initiative „Imagine the City“ Kunst und Kultur in der HafenCity präsentiert, befindet sich an der Mundhalle die Installation „Liming“ des Künstlers Curtis Talwst Santiago. Der kanadische Künstler zeigt im Inneren eines Schiffcontainers gemalte Figuren, vom historischen Seefahrer bis hin zu tanzenden Freunden und Familienmitgliedern.

Der Kuratorin Ellen Blumenstein von „The Gate“ hat die Genossenschaft es zu verdanken, dass die Menschen dort arbeiten können. Blumenstein wurde auf die Gruppe aufmerksam, als diese auf der Suche nach einer neuen Heimat war. Sie stellte die Genossenschaft der HafenCity Hamburg GmbH vor, die vor kurzem die Sondernutzung bis Dezember 2022 verlängerte. Danach, im Januar 2023, soll die Halle abgerissen werden und einem modernen Kreuzfahrterminal Platz machen. Bis dato (Stand Redaktionsschluss HCZ September 2021), wissen die Mit-

glieder nicht, wie es danach weiter geht.

„So können wir nicht arbeiten“

Vor ihrem letzten Umzug haben sie mit einem Protestzug am 11. September 2020 unter dem Motto „So können wir nicht arbeiten“ lautstark auf sich aufmerksam gemacht. Ob ähnliche Aktionen geplant

sind, vermochte die Gruppe nicht sagen. Was sich die Genossenschaft erhofft, ist eine Halle in Citynähe mit mindestens 2000 qm Nutzungsfäche und eine wesentlich längeren Nutzungsdauer.

Die freie Grafikdesignerin Insa Kühlcke-Schmoldt wünscht sich, wie alle Beteiligten, neben einer neuen Halle eine höhere Diversität in ihrer

Zusammensetzung. Soll heißen: Menschen mit Handicap sind ebenso willkommen, wie Bürger:innen aller Nationalitäten und aller Geschlechter. Momentan platzt die Halle aus allen Nähten. Umso dringlicher ist die erfolgreiche Suche nach einem neuen Heim für diese unvergleichliche Arbeitsgemeinschaft in der HafenCity.

Matthias Schinck



Tapetendesigner Philip Gaedke in seinem Atelier.

© Carin-Anja Eichinger



Das Künstlerduo „heidundgriess“ Alexandra Grieb und Jorel Heid stehen vor ihrem Projekt „swarm“.

© Carin-Anja Eichinger